

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 20 (1928)

Heft: 6

Buchbesprechung: Literatur für Arbeiterbibliotheken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein. Das heisst nicht, dass die Feststellungen unterlassen werden sollen, nein, sie sollen immer wieder gemacht und beim Sekretariat der S. A. B. Z. oder der gewerkschaftlichen Bildungsabteilung aufbewahrt werden. Bei der Aufnahme solcher Statistiken muss man sich aber sehr hüten, Schlüsse auf den Bildungsgrad des Proletariats zu ziehen, sonst gerät man in das Fahrwasser der früheren Statistiken über die Rekrutenprüfungen, die heute wegen ihrer ungenauen Wiedergabe der Bildung der Schweizer im stellungs-pflichtigen Alter bekämpft werden. Unter Umständen bedeutet die Wertung einer solchen Statistik nichts anderes als Selbstbetrug, sei es in gutem oder schlechtem Sinn.

Die obige Darstellung nimmt da und dort den Charakter einer Kritik an. Wo das der Fall ist, ist sie in aufbauendem Sinne gemeint. Der Zweck derselben ist aber nicht erreicht mit dem Lesen und durch Kopfnicken. Abhilfe und Vermeidung der angedeuteten Schwierigkeiten da, wo es möglich ist, Berücksichtigung derselben da, wo Abhilfe nicht in unserer Kraft liegt, ist das, was nötigt. Jeder helfe mit auf seinem Platz und unterlasse nichts, was die Bestrebungen der Arbeiterbildung unterstützen kann. Denn nicht nur die äussere Umgestaltung der Wirtschaft ist das Ziel des Sozialismus, sondern auch die innere Emporbildung des Menschen. Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus muss die innere Entwicklung der Menschheit, für uns im besondern, die des Proletariats, des einzelnen Arbeiters gehen, da die Verwirklichung des Sozialismus Aufgaben an den einzelnen stellen wird, deren Erfüllung nur Menschen mit wahrer Bildung möglich sein wird. Nicht als leeres Schlagwort, sondern als Zusammenfas-sung der Bedeutung der Arbeiterbildungsbestrebungen in ihrer ganzen Wichtigkeit und Schwere, sei als Schluss gesetzt: « Durch Bildung zur Freiheit ».

Literatur für Arbeiterbibliotheken.

Paul de Kruif, *Mikrobenjäger* (Verlag Orell Füssli, Zürich). Zuerst habe ich ein wenig darin geblättert, dann habe ich angefangen zu lesen, und schliesslich beinahe alle freien Minuten benutzt und noch etliche eigentlich zu anderem bestimmte Stunden dazu gestohlen, um das Buch zu verschlingen. Der Verfasser hat nämlich das Kunststück fertig gebracht, das trockenste Gebiet der ärztlichen Wissenschaft in Gestalt einer Anzahl spannender Einzelschicksale darzustellen, ohne dass der wissenschaftliche Wert seiner Darstellung darunter gelitten hätte. Wir wissen von Moltke, von Mac Mahon, Lord Kitchener, von General Kuroki, von Hindenburg und Foch, die alle berühmt geworden sind, weil sie den Menschenmord im Grossen mit Erfolg betrieben haben. Die Leute aber, die sich um die Rettung ungezählter Menschenleben verdient gemacht haben, die kennen wir kaum dem Namen nach. Wer von uns, die Mediziner von Fach ausgenommen, weiss, wer Spallanzani war, was Robert Koch geleistet hat, was Roux und Behring gefunden haben, wer den Erreger der Malaria entdeckt hat? Wer von uns kennt die Namen der Helden,

die sich unter höchster Lebensgefahr als « Versuchstiere » zur Erforschung des gelben Fiebers hergegeben haben? Ihre Witwen beziehen Pensionen von 1500 Dollars jährlich. Einer davon lebt noch, ist aber vollständig gelähmt und bekommt — nichts. De Kruif versucht aber nicht etwa, seine Helden zu Heiligen ohne Fehler oder Schwächen zu machen, die hoch über uns gewöhnlichen Sterblichen in den Lüften schweben. Nein, gerade dadurch wirkt diese Darstellung so lebendig, dass sie nicht nur Licht, sondern auch Schatten kennt. Da sehen wir den grossen Pasteur, nicht nur unermüdlich im Laboratorium, unerschöpflich an genialen Einfällen, sondern als echter Franzose auch auf seinen Ruhm bedacht. Da kommt der Preusse Robert Koch mit unerbittlicher Genauigkeit und zerzaust die zu gewagten Behauptungen des Franzosen. Ehrgeiz, viel Ehrgeiz wirkt mit als Antrieb, und auch der Patriotismus der verschiedenen Forscher trägt nicht zur Sachlichkeit ihrer Auseinandersetzungen bei. Sind etwa die Kriegshelden in solchen Dingen grösser oder reiner gewesen? Das Buch, verständlich für jedermann, gehört zum besten, was man heute für eine Volksbibliothek anschaffen kann. Einen einzigen Wunsch lässt das Werk unerfüllt: Man hat nach dem Lesen geradezu das Bedürfnis, die Menschen, von denen es erzählt, auch im Bilde zu sehen. Das sollte bei der nächsten Auflage (es wird noch manche erscheinen!) soweit möglich nachgeholt werden.

L. F.

Der Arbeiterbibliothekar wird zwar nicht häufig nach Gedichtbänden gefragt werden. Das darf ihn aber nicht veranlassen, die Poesie in seiner Sammlung vollständig zu unterdrücken; vielleicht kann er doch beim einen oder andern Leser Verständnis und Liebe dafür wecken. Man mag es uns daher zugute halten, wenn wir heute auf einige Gedichtsammlungen hinweisen, die es verdienen, dass ihnen da und dort, sei es in der Bibliothek eines Arbeiterbildungsausschusses, sei es in der privaten Bücherei eines Arbeiters, ein Plätzchen gegönnt wird.

Wer die Gedichte Jakob Howalds: « Es rauschen tausend Bronnen! » liest, braucht gewiss keine besondere Empfehlung mehr, um sich näher in diese naturwüchsige, sonnige Poesie zu vertiefen. (Selbstverlag des Verfassers, Gwatt bei Thun.) Unser Genosse vom Thunersee hat seine innige Freude an der Natur in diese trauten Verse hineingelegt, dass einem ganz sonntäglich zumute wird beim Lesen. Diese Lieder von der schönen Welt, von Lenz und Herbst haben keinen Vergleich zu scheuen. Nicht so gut gelungen sind die Gedichte über Fabrikarbeit; für diesen Stoff ist Howalds Sprache zu licht, sein Gemüt zu froh.

Adrian von Arx beschert uns ein feines Drama: « Der Helfer » (Amalthea-Verlag, Zürich). Ein Spiel von Krieg und Frieden nennt er es. Der « Normalmensch » von 1928 wird vielleicht verwundert den Kopf schütteln und finden, vor zehn Jahren hätte man das schreiben können, aber heute... Doch gerade dass dieses Buch heute erscheint, wo die neunmal Weisen den Krieg theoretisch verdammten in Hunderten von Resolutionen, praktisch aber fatalistisch an ihn glauben und ihn dadurch möglich machen, das ist eine Tat, besonders für einen bürgerlichen Politiker der Schweiz. A. von Arx schildert die Not des Krieges hinter der Front, den wachsenden Groll in den Munitionsfabriken, die Meuterei der jungen Rekruten und schliesslich die Zermürbung der Front durch die Christusarbeit des « Helfers » und die Verbrüderung der Feinde. Man mag manches kritisieren an dem Drama, doch bewundern muss man die Gesinnung, den hohen Glauben an die Güte des Menschen, von dem es durchtränkt ist. Scharf wird Gericht gehalten über die offiziellen Diener des Christentums. Dagegen schlägt des Dichters Herz warm für die Bedrückten; das prächtige Lied der Armen zeugt davon:

Wir sind die Armen, müd' und beschwert,
Wir haben nicht Heimat, wir haben nicht Herd.
Wir schreiten gedrängt im Dunkel einher;
Kein Flecken Erde, der unser wär'.

Wer hie und da Gelegenheit hat, zu hören, was an Abendunterhaltungen und anderen Veranstaltungen der Arbeiterschaft an «Unterhaltendem» geboten wird, der wird die vom deutschen Arbeiterjugend-Verlag herausgegebene Sammlung: «Lachendes Volk, Humor in Vers und Prosa», lebhaft begrüßen. Hier findet sich passender Stoff zum Vorlesen und Vortragen, der witzig ist und doch nicht seicht. Klassische und neuere Schriftsteller sind tüchtig ausgeplündert worden, soweit sie kurze humorvolle Gedichte oder Geschichtchen geschrieben haben. Unter den Autoren finden wir Heine, Reuter, Hebel, Seidel, Busch und viele andere mehr, die Gewähr bieten, dass dieses Humorbuch mit gutem Geschmack zusammengestellt worden ist. Trotz dem grossen Umfang kostet es wenig (3 Mark, geb. 4 Mark), so dass es nicht nur in Bibliotheken, sondern auch in der Hausbücherei des Arbeiters Eingang finden wird.

Der rührige Arbeiterjugend-Verlag in Berlin erwirbt sich besondere Verdienste durch die Förderung, die er den Arbeiterdichtern der Gegenwart angedeihen lässt. Wir möchten die Aufmerksamkeit auf ein ganz kleines, aber reizendes Büchlein hinweisen, das den vielsagenden Titel «Flug in die Welt» trägt. Der Verfasser, Hermann Thurow, hat als Proletarierkind die Sorgen des Arbeiterlebens kennen gelernt; doch er hatte stets einen offenen Blick, kam weit herum, und aus seinem reichen Erfahrungsschatz sind diese reifen Früchte gewachsen. Nur ein Beispiel aus seinen Gedankensplittern:

Heil uns! Man kann ein Projekt!
Dem letzten Feind nun auf sein Zwerchfell lenken!
Das ist doch Fortschritt nach modernstem Stil:
Wir schiessen weiter als wir denken!

Der Arbeiterbibliothekar kommt häufig in Verlegenheit, wenn er den wissenschaftlichen Teil seiner Bücher zu ergänzen hat oder wenn er gar dem regsame Leser Anleitung geben soll, wie er sich am besten in ein Wissenschaftsgebiet einarbeitet. Es kann doch von ihm nicht verlangt werden, dass er alle Bücher gelesen hat und sich in der Wissenschaft auskennt. Und doch könnte die Beratung des Lesers eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben des Bibliothekars sein. Er wird es daher sehr begrüßen, dass ihm die «Bücherwarte», die deutsche Zeitschrift für sozialistische Bildungsarbeit, in ihren zusammenfassenden Literaturbesprechungen ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gibt. In jedem Heft wird für ein Wissenschaftsgebiet die einschlägige Literatur angezeigt durch einen Fachmann. Am Ende des Jahres werden alle diese Besprechungen als Schrift herausgegeben unter dem Titel «Sozialistischer Literaturführer» (Verlag: Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin. 1 Mk.). Der 1. Jahrgang (1926) brachte unter anderem Übersichten über die Literatur auf den Gebieten der Wirtschaftsgeschichte, Ideengeschichte des Sozialismus, Geschichte der Revolutionen, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie, deutschen Arbeiterbewegung, ferner eine Führung durch die soziale Dichtung und den sozialen Roman, die wertvoll ist für die Auswahl der schöngestigten Literatur. Im zweiten Jahrgang finden wir die Literatur über Wirtschaftstheorie, Naturphilosophie, Weltwirtschaftslehre, Soziologie, Völkerkunde behandelt.

Freilich sind diese Literaturübersichten für den Arbeiter und den Arbeiterbibliothekar meist nur zu umfassend. Er wird unter den genannten Werken einzelne auslesen müssen, und zwar am besten die neuesten und die, denen

der Rezensent die grösste Bedeutung beimisst, oder dann wird er noch einen orientierten Genossen um Rat fragen. Empfehlenswert wäre es immerhin, wenn in diesen Besprechungen noch deutlicher gesagt würde, welche Bücher für den Arbeiterleser, der sich ohne besondere Vorkenntnisse in eine Wissenschaft vertiefen will, in erster Linie in Betracht kommen.

M.W.

Auf eine gute Bucherquelle weist folgende Einsendung hin:

Mancher Genosse würde gerne für sich oder seine Kinder eine gute Bibliothek anschaffen. Bekanntlich kosten aber Bücher viel Geld. Die Büchergilden versuchen nun, ihren Mitgliedern gute Bücher in vornehmer Ausstattung und trotzdem zu bescheidenem Preis zu verschaffen. Neuestens ist die Büchergilde Gutenberg entstanden, die bis jetzt in Bern (Maulbeerbaum 2. Stock) und in Zürich (Stauffacherstrasse 9) Bücherverkaufsstellen geschaffen hat. Wer der Gilde beitritt, erwirbt sich durch seinen Beitrag vierteljährlich ein wertvolles Buch, so dass er mit der Zeit zu einer hübschen Bibliothek kommt. Jeglicher Zwischenhandel ist ausgeschaltet.

Die Vierteljahrsbeiträge betragen in Abteilung I (kleine Gildenbücher) Fr. 2.—, in Abteilung II (Normalbücher) Fr. 4.—, in Abteilung III (große Gildenbücher) Fr. 6.—. Bei monatlicher Bezahlung gliedern sich die Beiträge wie folgt: Abteilung I: 70, 70, 60 Rp.; Abteilung II: Fr. 1.35, 1.35, 1.30; Abteilung III: je Fr. 2.—.

Die Mitglieder sind berechtigt, auch Bücher aus einer andern Abteilung zu wählen, wenn sie Beitragsdifferenz nachbezahlen, vorausgesetzt, dass sie in einer Abteilung mit niedrigerem Beitrag Mitglied sind. Ein Mitglied einer Abteilung mit höherem Beitrag kann aber auch Bücher einer Abteilung mit niedrigem Beitrag wählen und erhält dadurch dann eine grössere Anzahl Bücher. Grösste Bewegungsfreiheit ist gewährleistet. Jedes Mitglied erhält zudem gratis die illustrierte Monatsschrift «Die Büchergilde».

Bis jetzt sind eine ganze Reihe prachtvoller Bücher erschienen. Seien es die Bücher von Jack London: Südseegeschichten, Insel Berande, Der Sohn des Wolfes, oder betreffe es die sonnendurchfluteten Schilderungen eines Travener aus Mexiko oder eines Schrenzel aus Abessinien, oder gar die humorvollen Erzählungen Ludwig Anzengrubers — immer findet der Leser in einem schön und solid ausgestatteten, soliden Buch gesunde Geisteskost.

Soeben ist erschienen: Karl Schröder: Aktiengesellschaft Hammerluggk. Dieses Buch gibt uns einen Einblick in das Wesen und in die Art des Wirtschaftslebens, enthüllt rücksichtslose Wirklichkeit, schildert den Kampf zwischen Arbeit und Kapital, indem es uns hinter die Kulissen einer Aktiengesellschaft führt. Menschen voll Blut und Leben, keine Phantasiegeschöpfe, sind die dargestellten Vertreter der Industrie und Arbeiterschaft, die hart aneinanderprallen. Alles in allem: ein unsentimentales, sachliches Zeitdokument, das in Form des Romans zu packen weiss. Es ist ein Buch, das dem Bücherbrett der Arbeiterschaft zur Zierde gereicht, seinen Einblick in volkswirtschaftliche Probleme und soziale Kämpfe bereichert.

Die Büchergilde hat nach allem, was man sieht, den richtigen Weg eingeschlagen, um an die Leser heranzukommen. Da sie kostenlos ihre Bücher vermittelt, kommt jeder einbezahlte Beitrag dem Mitglied in Form eines gediegenen Buches wieder zugute. Zweck der Gilde ist offenbar nicht nur, ein technisch und inhaltlich einwandfreies Buch zu vermitteln, sondern für das Buch überhaupt zu werben.

Bibliothekare und Vorstände dürfen daher mit gutem Gewissen die Institution der Büchergilde empfehlen.

-i.